

### **Eröffnung der Tagung**

Prof. Dr. Johanna Eleonore Weber, Vizepräsidentin der HRK

Sehr geehrter Herr Kollege Mahner, sehr geehrte Frau Kollegin Walkenhorst, liebes nexus-Team, meine Damen und Herren,

ich freue mich Sie heute hier im Namen der Hochschulrektorenkonferenz und des Projekts nexus zu unserer gemeinsamen Tagung „Medizin und Gesundheitsfachberufe: Interprofessionalität fördern und Übergänge gestalten“ begrüßen zu dürfen.

Zunächst möchte ich meinen Dank an Sie, lieber Herr Professor Mahner, und an Ihr Team in der Klinik richten für die Einladung, diese gemeinsam mit dem Projekt nexus der HRK organisierte Tagung ausrichten zu dürfen.

Die große Teilnehmerzahl bestätigt, dass eine solche Veranstaltung zu diesem Thema wichtig, ja geradezu nötig ist. Hochinteressant ist auch die Zusammensetzung der Teilnehmerzahl: Es sind Hochschulvertreterinnen und -vertreter weit überwiegend mit Lehrerfahrung aus fast allen Bundesländern und aus den beiden Hochschularten anwesend, aus den unterschiedlichsten Positionen und Funktionen – interessanterweise in einem annähernd ausgeglichenen Verhältnis zwischen Fachhochschulen und Universitäten. Es sind darüber hinaus Vertreter von Ministerien, Verbänden, Agenturen, Unternehmen und Projektträgern hier, und die Auslastung der Workshops zeigt, dass viele Fächergruppen und Disziplinen aus der Medizin und den Gesundheitsfachberufen sich insbesondere mit dem Thema Interprofessionalität befassen. Und ein ebenso breites Interesse besteht an akademischen Standards und interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Lassen Sie mich bitte einige Gedanken aus der Sicht der Hochschulrektorenkonferenz zu den Gründen für die Wahl gerade dieses Themas der Tagung hier äußern.

Vor allem durch den wachsenden Anteil alter Menschen in unserer Gesellschaft steigt auch die Zahl von Patienten mit mehreren gesundheitlichen Problemen. Diese optimal zu versorgen, erfordert immer mehr interprofessionelle Teams. Denn der Patient steht im Mittelpunkt und damit dieser Leitsatz in Krankenhäusern, Therapie- und Arztpraxen endlich Realität werden kann, müssen Mediziner mit Pflegenden und Therapeuten auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Ärztinnen und Ärzte, Pflegepersonal und andere „Health Professionals“ werden ihre Rollen dazu neu koordinieren und abgestimmte Betreuungs- und Behandlungskonzepte entwickeln. Die Angehörigen der Gesundheitsfachberufe müssen immer komplexere Aufgaben erfüllen – in gemeinsamer, aber auch immer mehr in eigener Verantwortung. Daraus ergeben sich neue Anforderungen an das Zusammenwirken und auch an neue institutionelle Strukturen.

Interprofessionalität sollte deshalb möglichst frühzeitig in Studium und Ausbildung konsequent eingeübt werden – so lautet eine der zentralen Forderungen des Runden Tisches Medizin und Gesundheitswissenschaften des Projektes „nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“ der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), dessen Mitglied ich seit seiner Bildung im Jahre 2014 die Freude habe zu sein.

Dabei sollte man eines wissen: Die Mitglieder des Runden Tisches Medizin und Gesundheitswissenschaften sind mehrheitlich Hochschullehrende aus den daran beteiligten Fachkulturen. Sie zeichnen sich durch eine hohe Projektaffinität aus und kommen zumeist aus reformfreudigen Hochschulstandorten. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement am Runden Tisch wollen sie die Gemeinsamkeiten und den Dialog zwischen den im Gesundheitsbereich angesiedelten Professionen und Berufen in Anlehnung an die einschlägigen Empfehlungen von Wissenschaftsrat (2012) und HRK (2017) weiter stärken. Diese Experten zeigen sich aufgeschlossen gegenüber einer Weiterentwicklung des Versorgungssystems, dabei ist ihnen bewusst, dass zur Sicherstellung einer umfassenden Gesundheitsversorgung eine Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen und der Qualifikationsangebote im Wissenschaftssystem erforderlich ist, um die Forschungsaktivitäten und die wissenschaftliche Professionalisierung aller Gesundheitsfachberufe den sich verändernden gesellschaftlichen Bedarfen anzupassen. Dieser Runde Tisch richtet sich an Fakultäten und Fachbereiche mit Studiengängen in Pflege bzw. Pflegewissenschaften, Medizin, Ergo-, Physio-, Logopädie und Hebammenkunde. Ebenso werden Bund und Länder sowie Verbände angesprochen, da die betreffenden Studienbereiche sehr eng mit den Berufsgesetzen und Staatsexamina verknüpft sind, die ebenfalls mehr oder weniger reformbedürftig erscheinen.

Dieser nexus- Runde Tisch Medizin und Gesundheitswissenschaften hat im letzten Jahr in seiner Handreichung angeregt, Interprofessionalität bereits frühzeitig und über das gesamte Studium hinweg einzuüben. Absolventinnen und Absolventen sollten neben den Qualifikationen für ihr Fachgebiet auch sogenannte „interprofessionelle“ Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten für eine erfolgreiche

berufeübergreifende Zusammenarbeit erwerben. Das Impulspapier erörtert dazu in vier Abschnitten und auf Grundlage von vielen gelungenen Projekten aus der Praxis Chancen und Herausforderungen für das interprofessionelle Lehren und Lernen von der Studieneingangsphase bis zum Übergang in den Arbeitsmarkt. Der Runde Tisch Medizin und Gesundheitswissenschaften spricht sich dabei aus einer didaktischen Perspektive für die Einführung eines interprofessionellen Gesamtkonzepts aus. Dieses kann bereits in der Studieneingangsphase beginnen und sich als longitudinaler Strang in unterschiedlicher Intensität durch das gesamte Studium ziehen. Zentral ist die gemeinsame, interprofessionelle Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Erfahrungs- und Studiengangsperspektiven an einem konkreten Gegenstand und nicht nur die zeitgleiche Anwesenheit in einer Veranstaltung. Auf diese Weise können sich Studierende aus den hochschulisch qualifizierten Gesundheitsfachberufen und der Medizin frühzeitig sowohl ihres fachspezifischen Profils als auch der interprofessionellen und der fachübergreifenden Aspekte bewusster werden und sich entsprechend positionieren.

Etwas später, im November letzten Jahres, hat sich auch die Mitgliederversammlung der HRK im November letzten Jahres intensiv mit dieser Thematik beschäftigt. Sie kommt in ihrer Entschließung zum Ergebnis, dass neben einschlägigen Weiterbildungsangeboten von Hochschulen auch immer mehr primärqualifizierende Studienangebote in Pflege-, Therapie- und Hebammenwissenschaften benötigt werden. Dabei pochen die Mitgliedshochschulen der HRK auf Reformen im Berufsrecht und der Einhaltung akademischer Standards ebenso wie auf die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Vor diesem Hintergrund organisiert der Runde Tisch Medizin und Gesundheitswissenschaften des Projekts „nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“ der HRK heute seine erste Fachtagung zum Thema „Medizin und Gesundheitsfachberufe: Interprofessionalität fördern und Übergänge gestalten“ in Zusammenarbeit mit dem Klinikum der Universität München. Mit dieser Veranstaltung wird der Stand der Debatte am Runden Tisch und hierbei im Besonderen die unterschiedlichen Ansätze der Interprofessionalität und der Akademisierung zur Diskussion gestellt. Wir, die Mitglieder des Runden Tisches, suchen auf diese Weise den intensiven Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern sowohl aus Hochschulen und Kliniken als auch aus Ministerien, Verbänden und der Fachöffentlichkeit über die unterschiedlichen Ansätze und Modelle interprofessionellen Lehrens und Lernens in den hochschulisch qualifizierenden Gesundheitsfachberufen und der Medizin und wollen so unseren Beitrag zur Akademisierungsdebatte leisten. Hierzu wie zu weiteren Aspekten und Perspektiven zur Interprofessionalität werden im Verlauf des heutigen Vormittages mehrere Impulsvorträge und Kommentare aus Deutschland und der Schweiz zu hören sein. Nach der Mittagspause sollen am Nachmittag in vier parallelen Workshops und Foren sowie einer Abschlussdiskussion vor allem die Gelingensbedingungen von Interprofessionalität diskutiert werden.

Aus meinen Anmerkungen ergeben sich zumindest vier Fragen, die für mich heute im Vordergrund stehen könnten:

1. Wie sehen die Rahmenbedingungen für eine bundesweite Umsetzung von Interprofessionalität aus?
  2. Welche Hindernisse müssen bei einer institutionellen Verstetigung der vielen aktuellen Pilotprojekte überwunden werden?
  3. Wie kann Interdisziplinarität in den einzelnen Fachcurricula der unterschiedlichsten Studiengänge im Gesundheitsbereich nachhaltig etabliert werden? Welchen Änderungsbedarf in den Ausbildungsverordnungen der Medizin und der anderen Gesundheitsberufe könnte eine bundesweite Etablierung der Interprofessionalität zur Folge haben?
  4. Wie können die Besonderheiten der akademischen Fächerkulturen angemessen berücksichtigt werden, ohne dass die Studierenden angesichts eng getakteter Fachcurricula von der zusätzlichen Kompetenzdimension Interprofessionalität gleich überfordert werden?
- Indem diese Tagung heute bestimmte Gelingensbedingungen von Interdisziplinarität zur Debatte stellt, könnte dies ein guter Schritt auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis sein.  
Danke allen Beteiligten für diese Initiative, danke für Ihre Bereitschaft, sich auf dieses Thema einzulassen.

Ich wünsche uns allen einen interessanten Tag und eine folgenreiche Veranstaltung.

Jetzt bitte ich den Tagesmoderator, Herrn Professor Hilbert, Sie weiter durch das heutige Programm zu begleiten und auf den ersten Impuls vom Kollegen Korporal überzuleiten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.